

herausgegeben von Vito von Eichborn

Edition **BoD**

Simone Harre  
Nicole Roewers

# Jede Menge Glück



Gespräche mit Menschen

Edition **BOD**

herausgegeben von Vito von Eichborn

Simone Harre  
Nicole Roewers

# Jede Menge Glück



Gespräche mit Menschen

Hier findest auch Du Dich in der  
Edition BoD  
hrsg. von Vito von Eichborn

Simone Harre  
Nicole Roewers

# Jede Menge Glück

Gespräche mit Menschen

Edition **BOD**

## Bücher für Entdecker

Books on Demand bietet Autoren ein neues Verlagskonzept. Viele Debütanten, etablierte Autoren und engagierte Verleger nutzen den Publikationsservice von Books on Demand und bereichern den Buchmarkt mit interessanten und außergewöhnlichen Titeln. Vito von Eichborn, einer der innovativsten Buchmacher Deutschlands, wählt als Herausgeber für die Edition BoD herausragende Neuerscheinungen aus. Lesen Sie selbst, welche Entdeckungen das Programm von Books on Demand möglich macht.

Mehr Infos auch auf [www.bod.de](http://www.bod.de).



**Nicole Roewers**, 38, studierte Film- und Fernsehwissenschaft und Germanistik, arbeitet als Fernsehjournalistin, Moderatorin, Autorin. Mutter eines Sohnes, lebt in Köln.



**Simone Harre**, 38, studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften, Germanistik und Kunstgeschichte, ist Mutter zweier Kinder und arbeitet als Autorin. Wohnhaft in Brühl.

**Vito von Eichborn** war Journalist, dann Lektor im S. Fischer Verlag, bevor er 1980 den Eichborn Verlag gründete, dessen Programm noch heute ein breites Spektrum umfasst: Humor, Kochbücher und Ratgeber, Sachbücher aller Art, klassische und moderne Literatur sowie die Andere Bibliothek. Nach seinem Ausstieg im Jahre 1995 war er u.a. Geschäftsführer bei Rotbuch / Europäische Verlagsanstalt und sechs Jahre Verleger des Europa-Verlags. Seit 2005 ist Vito von Eichborn selbständig als Publizist tätig und fungiert u.a. seit März 2006 als Herausgeber der Edition BoD. Im Jahr 2010 hat er seinen Lebensmittelpunkt nach Mallorca verlegt (siehe [www.vitolibri.de](http://www.vitolibri.de)).

## Meine Buchhändlerin sagte mir, „ja“, sagte sie ...

**J**a, das Thema Glück hat doch immer gute Erfolgschancen wie all diese Ewigkeitsthemen. Dabei gibt's ja grade eine Welle von Glücksbüchern, vom Buddhismus bis Eckart von Hirschhausen. Es könnte dazu passen - ja, aber nur, wenn es nicht versimpelt ist, sondern klug, wenn es nicht zu theoretisch ist, sondern lebendig, wenn es also gleichzeitig vergnügliche Lektüre ist und das Selbstdenken anregt.. „

„All dies kann ich versprechen, und mehr als das, denn dieses Buch ist nicht nur anregend, sondern auch anrührend, weil ...“

„Wie soll das denn gehen“, unterbrach mich meine Buchhändlerin, wie sie es immer tut, „das ist doch kein Roman. Ich denke, das ist ein Sachbuch?“

„Tja, da greifen unsere Schubladen-Begriffe Belletristik und Sachbuch nicht“, konnte ich mir den Seitenhieb nicht verkneifen, „denn hier stehen nicht Fakten zur Debatte, sondern Schilderungen, Betrachtungen, Schicksale. Es bewegt sich also ganz unmittelbar an Erlebnissen. Denn die Autorinnen erzählen 16 Geschichten vom Glück, jedoch nicht belletristisch, sondern indem sie die Menschen selbst zu Wort kommen lassen. Es ist eine Mischung aus O-Tönen und liebevoll eingestreuten Berichten der Autorinnen über ihre Gesprächspartner.“

„Das hört sich ja wirklich reizvoll an“, meinte meine Buchhändlerin, „aber wie haben sie die fachlichen Ebenen gegliedert, um die es ja gehen muss, also Psychologie und Neurologie, Religion und Philosophie ...“

„Aber nee“, unterbrach nun ich, „all diese Fächer finden vordergründig nicht statt, auch das Leben hat keine Schubladen. Aber sie finden in diesen Gesprächen ihre Stoffe, ja, auch

Soziologen und Lebenshelfer aller Couleur. Aber die Autorinnen gliedern das sehr geschickt – nicht nach den Aspekten der Fragen vom Glück, sondern nach dem Alter ihrer Gesprächspartner. Das beginnt mit einer Grundschulklasse, geht von einer 15-jährigen über Männer und Frauen bis zum 75-jährigen. Somit ergibt sich eine sehr unterhaltsame, abwechslungsreiche Mischung. Wenn Aristoteles meint, man sei für sein Glück selbst verantwortlich, findet er ebenso Nahrung wie seine Gegenspieler, die meinen, es sei Zufall. Und es gibt viel Stoff für Glücksforscher wie Hirschhausen. Aber lassen wir die hochtrabende Theorie – hier findet jeder von uns auch sich selbst wieder, wird angerührt, über den Sinn des Lebens und die Freude am Leben nachzudenken.“

„Und wovon handeln diese Gespräche, wovon erzählen sie?“

„Nun ja, naturgemäß von allem, was uns Menschen bewegt. Es geht um Krieg und Kinderglück und Krankheit, natürlich um Beruf und Familie. Ein pubertierender Junge wird von einem anderen erschlagen, es wird ein Kinderdorf in der Mongolei gegründet – der Bogen ist weit geschlagen. Immer aber werden die Personen sehr lebendig. Und dies ist für mich das Entscheidende – die Autorinnen schreiben nicht einfach Wirklichkeiten ab, das wäre uninteressant. Ich behaupte ja, dass gute Bücher auf allen Feldern gewissermaßen immer auch mit Herzblut geschrieben sind. Harre und Roewers versetzen sich hinein in ihr Gegenüber, das Buch ist voller Empathie, so dass es eben nie beliebig wirkt, sondern immer den Leser unmittelbar anrührt. Man kann spüren, dass ...“

„O, das ist doch schön gesagt“, unterbrach mich meine Buchhändlerin, die mir das Buch aus der Hand genommen



hatte und darin herumlas, „›Liebe ist kein Kuchen‹, heißt es hier, die sei nämlich für alle da. Das ist ja wirklich rührend.“ Und sie holte weiter aus: „Ja, ich denke, gerade weil wir in dieser globalisierten und zersplitterten Welt immer unsicherer werden, wo

wir hingehören, werden solche lokalen Geschichten aus dem kleinen Menschenleben wichtig, damit wir Grund unter den Füßen haben.“

Das verduzte mich nun, denn sie nahm mir meine Aufgabe ab, sie von diesem Buch zu überzeugen. Das machte sie sonst nie, weil sie lieber kritisch widersprach.

„Übrigens bekamen die Autorinnen auf der Leipziger Buchmesse den AutorenAward von BoD“, berichtete ich, „da bin ich ja überhaupt auf dieses Buch gestoßen. Und ich habe die Autorinnen erlebt – mit welch großem Engagement und wieviel Glaubwürdigkeit sie aufgetreten sind. Die beiden werden ...“

Es hatte an der Ladentür geklingelt, und stantepede hatte meine Buchhändlerin mich wie so oft einfach stehen lassen. Na klar, Kunden gehen vor.

Da bleibt mir nur, mit diesem Buch ein paar besinnliche Stunden zu wünschen, mit ein wenig Nachdenklichkeit über uns Menschen und über des Glückes Schmied.

*Vito von Eichborn*

# **Glück?**

Ich sitze auf dem Sofa neben einer alten Dame und ihrem kleinen Hündchen, einem Yorkshire-Terrier. Das Glück, ja, das kenne sie, sagt sie. Die alte Dame lächelt und erzählt. Sie erzählt vom Krieg, von ihrem ersten Butterbrot nach dem Krieg, von ihrer Arbeit als verheiratete Frau, von den Nerzmänteln, die sie niemals brauchte, vom lieben Gott, mit dem sie sich unterhalte und von ihrem Urenkel. Sie sei glücklich, sagt sie und so wie es jetzt sei, genau so solle es immer bleiben, das wäre schön. Immer wieder denke ich seither an diesen einen Satz. Daran, dass ein alter Mensch voller Zufriedenheit sagt, sein Lebensalter gefalle ihm. Es gebe nichts Besseres.

Ein Jahr später komme ich wieder. Ich möchte ein Foto von der Dame machen. Ich weiß, es ist inzwischen viel Zeit verstrichen und schon ein paar Mal, wenn ich sie auf der Straße traf, habe ich gesagt, ich würde vorbeikommen. Nun endlich war ich da. Der Ehemann öffnet mir. „Meine Frau“, sagt er zögerlich und macht eine lange Pause, „meine Frau, die ist...“ – ich halte den Atem an – „... schon seit fünf Wochen ...“ – oh mein Gott, denke ich, sie wird doch nicht ...? Der Mann schaut mich an und sagt stockend: „... im Krankenhaus.“ Ich atme auf. Sie ist nicht tot. Nein. Nur im Krankenhaus und auf dem Weg der Besserung. Ein Glück. Aber nun erfahre ich, dass sie tatsächlich beinahe gestorben wäre.

Das Glück, denke ich auf dem Heimweg, ist wie ein Irrlicht, flink und ungestüm, mal hier, mal dort. Und höchst eigensinnig. Zwei Wochen später sehe ich die alte Dame wieder. Ich umarme sie und drücke sie ganz fest. „Schön, dass Sie wieder bei uns sind!“, sage ich. Sie ist noch ein

wenig schwach und mager, aber sie kann wieder lächeln und nach einer weiteren Woche machen wir das Foto. „Schau mal“, sagt sie vergnügt zu ihrem kleinen Hündchen, „wir werden noch berühmt!“

Die alte Dame ist einer von vielen Menschen, denen wir auf unserer Reise zum Glück begegnet sind. Aufgebrochen waren wir, weil wir wissen wollten: Wie glücklich sind wir eigentlich wirklich? Dazu befragten wir Nachbarn, Freunde, Bekannte, aber auch Wildfremde. Es wurde eine Reise durch die Lebenszeit der Menschen. Und so vielgestaltig ein Leben sein kann, so vielgestaltig zeigte sich uns auch das Glück. Mal krisengeschüttelt, mal auf der Sonnenseite des Lebens. Und niemals einfach. Die Gespräche, die wir führten, offenbarten uns den steten Wandel des Glücks und sie zeigten uns, dass es nicht darum geht, das Glück festhalten zu wollen, sondern es vor allem auch loslassen zu können. In diesem Sinne hoffen wir, dieses Buch möge den Leser inspirieren, dem eigenen Leben mit Liebe und Neugier zu begegnen, denn eines haben wir auf dieser Reise gelernt: Einen Plan gibt es nicht.

# Inhaltsverzeichnis:

## ***Vom Glück, ...***

*... mal reich zu werden - Eine Grundschulklasse*

*... nicht weg zu wollen - Lilly Meikis, 15 Jahre*

*... weg zu wollen - Maria, 29 Jahre*

*... immer bereit zu sein - Heike Fuß, 31 Jahre*

*... anzukommen - Birgit, 37 Jahre*

*... durchgehalten zu haben - Susanne Freitag, 38 Jahre*

*... nach dem Unglück - Andreas Dölfs, 42 Jahre*

*... Musik zu machen - Vincent Royer, 48 Jahre*

*... Musik zu geben - Birgit van Beuningen, 49 Jahre*

*... mutig zu sein - Régis Noel, 52 Jahre*

*... dankbar zu sein - Gabi Simon, 55 Jahre*

*... Glück zu geben - Wunibald Müller, 58 Jahre*

*... Gutes zu tun - Horst Beste, 60 Jahre*

*... fremder Welten - Hildegund Laaff*

*... alt zu sein - Marianne Ohlig, 74 Jahre*

*... das Unglück nicht zu kennen - Albrecht Lambertz, 75  
Jahre*

***Vom Glück,  
mal reich zu werden***

**Eine Grundschulklasse**

Ich möchte jetzt von euch wissen, was Glück ist, sage ich, stelle mein Aufnahmegerät auf und lehne mich zurück. Ich bin guter Dinge, schließlich sitzen hier rund 20 Kinder vor mir, alle zwischen acht und neun Jahre alt. 20 frische kleine Menschen, und die haben doch sicher noch Träume, große, tolle, unverbrauchte Träume, was das Glück angeht, davon bin ich überzeugt. Die 20 kleinen Menschen schauen mich an, ein bisschen neugierig, ein bisschen verlegen, ein bisschen nachdenklich.

Aber keiner sagt etwas.

*Na? Bohre ich. Raus mit der Sprache! Was ist Glück?*

Sie drucksen noch kurz rum, dann macht Lara den Anfang.

*Für mich ist Glück, wenn ich viel Geld gewinne.  
Beim Lotto.*

Das Eis ist gebrochen, die anderen ziehen nach: Mit 18 ein gutes Studium zu machen und einen guten Job zu haben. Mit seiner Arbeit später mal viel Geld zu verdienen, um sich eine tolle Wohnung leisten zu können. Einen Lebenspartner zu finden, den man gerne mag.

Moment mal, denke ich, Geld, Job, Wohnung, Partner – die sind doch erst acht oder neun, was ist denn hier los, das klingt alles so vernünftig! Ist DAS das Kinderglück? Ich ermuntere sie, mal nicht an später, sondern an jetzt zu denken. Sie wackeln auf ihren Stühlen hin und her, scharren mit den Füßen, es kommt Bewegung in die Kinder. Und das Glück wird konkreter: Das Schreibschriftheft endlich bekommen zu haben. In der Pause fünf Tore zu machen. In einem Test eine bessere Note als erwartet zu haben. Einen Freund zu finden, wenn man in eine neue Schule kommt.